

Abschlussbericht

Umfassende Bestandsaufnahme, Beschreibung und Erklärung wesentlicher Kontraste zwischen den Strukturen des Englischen und des Deutschen

1 Allgemeine Angaben

- DFG-Geschäftszeichen Ko 497/11
- Antragsteller Prof. E. König Prof. V. Gast
- Institut/Lehrstuhl Englische Philologie Anglistik/Amerikanistik
FU Berlin Friedrich Schiller Universität Jena
- Thema des Projekts Umfassende Bestandsaufnahme, Beschreibung und Erklärung wesentlicher Kontraste zwischen den Strukturen des Englischen und des Deutschen
- Berichtszeitraum, Förderungszeitraum insg. April 2008 bis Dezember 2011

1.1 Liste der wichtigsten Publikationen aus diesem Projekt

Das Projekt wurde von Januar 2008 bis Dezember 2011 gefördert; laut Leitfaden für Abschlussberichte der DFG dürfen (bei zwei oder mehreren FörderempfängerInnen) insgesamt nur drei Publikationen pro Jahr, also hier zwölf Publikationen, angegeben werden.

- a) Arbeiten, die in Publikationsorganen mit einer wissenschaftlichen Qualitätssicherung zum Zeitpunkt der Berichterstellung erschienen oder endgültig angenommen sind.

Zeitschriftenartikel

1. Gast, V. (2008). V-N compounds in English and German. *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 56.3: 269–282.
2. Gast, V. and J. van der Auwera (2011). Scalar additive operators in the languages of Europe. *Language* 87.1: 2–54.
3. Haas, Florian (2008). Symmetric verbs and constraints on passivization: An English-German comparison. *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 56.3: 255–268.
4. König, Ekkehard (2008). Temporal prepositions in English and German: A contrastive study. *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 56.3: 303–315.
5. König, E. (2012). Contrastive linguistics and language comparison. *Languages in Contrast* 12.1: 3–26.
6. Wiechmann, Daniel (2011). Exploring probabilistic differences between genetically related languages. *Languages in Contrast* 11.2: 193–215.
7. van der Auwera, J., V. Gast & J. Vanderbiesen (im Erscheinen). Human impersonal pronouns in English, Dutch and German. Erscheint in *Leuvense Bijdragen*, Sonderheft zum Thema *The Germanic Sandwich* (ed. Esther Ruigendijk).

Beiträge zu Sammelbänden (peer-reviewed)

8. Gast, V. (2010). Contrastive topics, information structural restrictors and sub-informativity: A comparison of English and German. In C. Breul and E. Göbbel (eds.), *Comparative and Contrastive Studies in Information Structure*, 15–50. Amsterdam: Benjamins.

9. Gast, V. and F. Haas (2011). On the distribution of subject properties in formulaic presentationals of Germanic and Romance languages. In Siewierska, A. and A. Malchukov (eds.), *Impersonal Constructions*, 125–164. Amsterdam: Benjamins.
 10. Gast, V. and D. Wiechmann (2012). W(h)-clefts im Deutschen und Englischen. Eine quantitative Untersuchung auf Grundlage des Europarl-Korpus. In Gunkel, L. and G. Zifonun (eds.). *IDS-Jahrbuch 2011*, 332–362. Berlin: de Gruyter Mouton.
 11. König, E. (2012). Zur Standortbestimmung der Kontrastiven Linguistik innerhalb der vergleichenden Sprachwissenschaft. In Gunkel, L. and G. Zifonun (eds.). *IDS-Jahrbuch 2011*, 13–40. Berlin: de Gruyter Mouton.
- b) Andere Veröffentlichungen (Monographie)
12. König, E. & V. Gast (2012). *Understanding English-German Contrasts*. Dritte, überarbeitete und ergänzte Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

2 Arbeits- und Ergebnisbericht

2.1 Ausgangsfragen und Zielsetzungen des Projekts

Die kontrastive Linguistik, ursprünglich im Kontext des Zweitspracherwerbs und der Fremdsprachendidaktik entstanden, später stärker theoretisch ausgerichtet, befand sich spätestens seit den 1990er Jahren in einer schwierigen Situation. Im Hinblick auf ihr Anwendungspotenzial im Fremdsprachenunterricht war sie schon früh in Kritik geraten, und viele ihrer Anhänger rückten von reinen Systemvergleichen ab und wandten sich der empirischen Untersuchung des Zweitspracherwerbs zu. Die stärker theoretisch ausgerichtete kontrastive Linguistik wiederum, die in den 1970er Jahre entstand und in den 1980er Jahren ihre Blütezeit erlebte, ging teilweise in der Sprachtypologie auf. Eine gewisse Erweiterung des thematischen Spektrums in kontrastiven Studien (z.B. durch pragmatische und soziolinguistische Themen) sowie die Verwendung von Korpora konnten der Disziplin seit den 1990er Jahren zwar einige neue Impulse geben, eine methodische und theoretische Eigenständigkeit konnte die kontrastive Linguistik jedoch lange nicht entwickeln.

Angesichts dieser Situation bestand ein allgemeines Ziel unseres Projektes darin, die kontrastive Linguistik im Spannungsfeld zwischen Theorie und Anwendung neu zu positionieren. Aus Sicht der Anwendung sehen wir ein großes Potenzial vor allem im Hochschulunterricht, etwa bei der Entwicklung von *language awareness* (vgl. auch Kortmann 1996, Mair 2005, James 2005). Aus theoretischer Sicht unterscheidet sich die kontrastive Linguistik von anderen Zweigen der vergleichenden Sprachwissenschaft u.a. in ihrer synchronen Ausrichtung, in der Beschränkung auf Sprachpaare als Objekte des Vergleichs, in der Granularität und Tiefe der Einzeluntersuchungen und in ihrem Fokus auf Unterschieden vor dem Hintergrund von Ähnlichkeiten in einem breiten Spektrum an grammatischen und lexikalischen Phänomenen (vgl. König 2012a, König 2012b, Gast im Erscheinen a,b). Entsprechend ergeben sich auch andere Erkenntnisinteressen, sowohl in deskriptiven als auch in explanatorischen Fragen.

Ein weiteres zentrales Ziel unseres Projektes bestand darin, die wichtigsten Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Englischen in einer Monographie gebündelt zusammenzufassen und somit eine deskriptive Grundlage und einen Referenzpunkt für spezifischere kontrastive Untersuchungen dieser Sprachen zu schaffen. Das Fehlen solcher umfangreichen kontrastiven Übersichtswerke hat wohl nicht unwesentlich zur geringen Sichtbarkeit der kontrastiven Linguistik seit den 1990er Jahren beigetragen. Seitdem waren kontrastive Untersuchungen oft auf sehr spezifische Fragen beschränkt, womit sich die kontrastive Linguistik einer ihrer wichtigsten Stärken beraubte – nämlich der Möglichkeit, einzelne Kontraste im Zusammenhang sprachlicher Gesamtsysteme zu betrachten.

Vor diesem Hintergrund haben wir in unserem Antrag drei Teilziele formuliert:

- a) Erstellen einer umfangreichen Bestandsaufnahme der Kontraste zwischen dem Deutschen und Englischen;
- b) Erarbeitung spezifischer Kontraste in einzelnen Themengebieten, die bislang nicht detailliert untersucht worden sind;
- c) Versuche der Formulierung von Erklärungen von und Verallgemeinerungen über Kontraste zwischen den untersuchten Sprachen.

Das Projekt verfolgte also nicht eine übergeordnete Fragestellung, sondern verschiedene Einzelfragen, die in ihrer Gesamtheit zu einem besseren Verständnis der Kontraste zwischen dem Englischen und Deutschen führen sollten. Im Hinblick auf das in b) formulierte Teilziel betrafen diese Fragen einzelne Bereiche der Grammatik und des Lexikons wie z.B. die Informationsstruktur und die Wortbildung (vgl. Abschn. 2.2.2 und 2.2.3). Für Teilziel c) stellten sich wesentlich grundsätzlichere Fragen, z.B. welche Form Generalisierungen über Grammatikbereiche, in denen teilweise Optionalität herrscht (insbesondere in der Informationsstruktur), überhaupt annehmen sollten (vgl. Abschnitt 2.2.4).

2.2 Entwicklung der durchgeführten Arbeiten

Die Arbeiten konnten weitgehend in dem im Projektantrag vorgesehenen Zeitrahmen durchgeführt werden. Allerdings war die einzige Mitarbeiterstelle von Mai 2009 bis August 2009 unbesetzt. Das Projekt wurde zum 01.04.2009 von der FU Berlin an die Friedrich-Schiller-Universität Jena umgesiedelt, nachdem V. Gast einen Ruf an diese Universität erhalten und angenommen hatte. Gleichzeitig wechselte Dr. Florian Haas von seiner Projektstelle auf eine Dauerstelle (Akademischer Rat an der Friedrich-Schiller-Universität Jena). Die dadurch vakant gewordene Stelle konnte im September 2009 mit Dr. Daniel Wiechmann neu besetzt werden. Daniel Wiechmann, der v.a. im Bereich der quantitativen Korpuslinguistik ausgewiesen ist, gab dem Projekt neue methodische Impulse (vgl. Wiechmann 2011), was auch zu einer teilweisen Neuausrichtung im Hinblick auf die theoretischen Fragestellungen des Projekts führte (vgl. Abschn. 2.2.4).

Der folgende Bericht ist entsprechend den drei Arbeitspaketen gegliedert, die in unserem Antrag vorgesehen waren (Bestandsaufnahme, vertiefende Einzeluntersuchungen, Verallgemeinerungen und Erklärungen).

2.2.1 Bestandsaufnahme englisch-deutscher Kontraste

Eine erste Bestandsaufnahme englisch-deutscher Kontraste in einem breiten Spektrum an grammatischen Themen konnte auf Grundlage unserer Vorarbeiten schon zu Beginn der Projektarbeit vorgelegt werden. Unser Buch mit dem Titel *Understanding English-German Contrasts* wurde vom Erich-Schmidt-Verlag als Lehrwerk für den Hochschulunterricht in der Reihe ‚Grundlagen der Anglistik und Amerikanistik‘ veröffentlicht. Dieses Buch bildete die Grundlage für unsere weitere Projektarbeit und wurde während der Projektlaufzeit zweimal neu aufgelegt, wobei es jeweils überarbeitet wurde. Die zweite Auflage erschien schon 2009. Die Reihe ‚Grundlagen der Anglistik und Amerikanistik‘ hatte unterdessen ein neues Layout erhalten, so dass auch unser Buch optisch angepasst werden musste. Außerdem nahmen wir in dieser Auflage einige Korrekturen vor und fügten einen umfangreichen Index hinzu, der, wie uns später mehrfach von unseren Studierenden versichert wurde, für die Prüfungsvorbereitung überaus nützlich ist. Die dritte Auflage schließlich, die im April 2012 erschienen ist, enthält auch inhaltliche Ergänzungen, insbesondere drei vollständig neue Kapitel (Modalität, Derivation, Komposition). Die Wortbildung war von Anfang an Bestandteil der Kernthemen unseres Projektes. Das Thema ‚Modalität‘ rückte während der Projektarbeit zunehmend in den Fokus, da wir vor allem in unserer Unterrichtspraxis bemerkten, dass sich in diesem Bereich interessante Kontraste beobachten lassen. Weitere (überwiegend) deskriptive Ergebnisse unserer Untersuchungen wurden in Aufsatzform veröffentlicht (vgl. die folgenden Abschnitte).

Die aktuelle (dritte) Auflage von *Understanding English-German Contrasts* enthält 18 Kapitel auf 364 Seiten (reiner Text 319 Seiten):

1. Introduction
2. Phonology I: Phoneme inventories
3. Phonology II: Phonotactics and stress
4. Inflectional morphology
5. Tense and aspect
6. Modality and modal verbs
7. Grammatical relations
8. Internal and external possessors
9. Voice: Active and passive
10. Reflexivity and intensification
11. Word order and sentence types
12. Wh-movement and relativization
13. Non-finite subordination
14. The lexicon: Content words
15. Compounding
16. Derivation
17. The lexicon: Function words
18. Generalizations and explanations

Das Buch, das für den Hochschulunterricht konzipiert ist, soll die Grundlage für eine wissenschaftliche Monographie mit einem höheren inhaltlichen Anspruch und ohne didaktische Komponenten bilden, die sich an ein internationales Publikum wenden und sich auch in methodischer Hinsicht (v.a. durch die Verwendung quantitativer Verfahren) von *Understanding English-German Contrasts* unterscheiden soll. Wir haben bereits damit begonnen, einzelne Kapitel in diesem Sinn umzuarbeiten und zu erweitern und gedenken, dieses Projekt in den nächsten ein bis zwei Jahren fertig zu stellen. In der Endphase des Förderungszeitraumes stand allerdings zunächst die Bearbeitung theoretischer und methodischer Fragen im Vordergrund, da die vorhandene Monographie zunächst eine hinreichende deskriptive Grundlage bildete und zu unserer Freude auch international rezipiert wird.

Wir werden zunächst in Abschnitt 2.2.2 auf die im Antrag erwähnten Einzelthemen eingehen, bevor wir in Abschnitt 2.2.3 einige zusätzliche Themen benennen, die sich erst im Laufe der Projektlaufzeit als ertragreich erwiesen.

2.2.2 Vertiefende Untersuchungen zu einzelnen Themenbereichen

Entsprechend unserem Projektantrag konzentrierten sich unsere vertiefenden Untersuchungen zunächst auf drei Bereiche:

1. Wortbildung
2. Informationsstruktur
3. Finite Komplementierung

1. Wortbildung

Zum Bereich der Wortbildung lagen bislang nur sehr wenige kontrastive Studien zum Deutschen und Englischen vor. Unser primäres Interesse galt v.a. zwei Bereichen, (i) der nominalen Komposition, und (ii) den Verbpartikeln und -präfixen. Im Bereich der nominalen Komposita lassen sich einige generelle Unterschiede feststellen, die in Kapitel 15 von *English-German Contrasts* (dritte Auflage) zusammengefasst sind. Die wichtigsten Kontraste betreffen das Auftreten von Fugenelementen im

Deutschen (vs. deren Abwesenheit im Englischen) und Unterschiede bei der Akzentzuweisung. Spezifischer wurde eine Klasse von nominalen Komposita untersucht, die ausgeprägte qualitative Kontraste zwischen dem Deutschen und dem Englischen erkennen lassen, nämlich die Verb-Nomen-Komposita (vgl. Gast 2008b). Während im Deutschen endozentrische Komposita dieses Typs (z.B. *Waschmaschine, Parkplatz*) praktisch unbeschränkt produktiv sind, sind die englischen Verb-Nomen-Komposita meist exozentrisch (z.B. *breakwater, pickpocket*) und in der Gegenwartssprache weitgehend unproduktiv. ‚Genuine‘ exozentrische VN-Komposita wiederum sind im Deutschen praktisch nicht existent (allerdings gibt es metonymisch reinterpretierte Determinativkomposita des Typs *Wendehals*). Im Englischen sind exozentrische Komposita vermutlich unter dem Einfluss des Französischen entstanden und waren nur in der mittelenglischen Phase produktiv. Die Kontraste im Bereich der VN-Komposita scheinen also in erster Linie in externer Sprachgeschichte – insbesondere in den unterschiedlichen Sprachkontaktsituationen, denen das Deutsche und das Englische ausgesetzt waren – begründet zu sein. In Gast (2008b) werden mehrere Typen von VN-Komposita unterschieden und auf dieser Grundlage einige Generalisierungen formuliert. Während dieser Aufsatz weitgehend auf der deskriptiven Ebene verbleibt, wurde in Vorträgen auch versucht, die strukturellen englisch-deutschen Kontraste im Bereich der VN-Komposita mit synchronen Unterschieden zwischen den beiden Sprachen (v.a. OV vs. VO) in Verbindung zu bringen (z.B. *How to say, the x that Vs Ns‘. Transitive-based agent nominalizations in comparative perspective*, auf dem Workshop ‚Naming Strategies‘, FU Berlin, 06.10.2008).

Eine weitere umfangreiche Fallstudie aus dem Bereich der Komposition wurde von Florian Haas zum Thema der sogenannten *preposition-reciprocal compounds* angefertigt (Haas ms.). Während das Deutsche zahlreiche Nominalkomposita des Typs *Miteinander, Durcheinander, Nebeneinander* etc. besitzt, können solche Komposita im Englischen nicht gebildet werden (z.B. **the through-each-other*). Haas (ms.) betrachtet diesen Kontrast vor der Hintergrund der lexikalisch-morphologischen Systeme des Englischen und Deutschen und identifiziert unterschiedliche Analogieeffekte als ursächlichen Faktor. Während das Deutsche (in verschiedenen Wortklassen) über zahlreiche Wörter verfügt, die mit Präpositionen beginnen (z.B. *durchaus, Durchblick, durchgängig*), sind entsprechende Wörter im Englischen sehr selten. Diese Seltenheit spiegelt einen generellen Rückgang im Bereich der verbalen Derivation auf Grundlage präpositionaler Elemente wider, der ebenfalls Gegenstand unserer Untersuchungen war.

Das Deutsche und das Englische unterscheiden sich stark im Bereich der verbalen Derivation, bzw. – etwas breiter gefasst – in der Verbindung von Verben mit Partikeln und Präfixen (vgl. König & Gast 2012: Kap. 12). Wie viele andere indogermanische Sprachen haben beide Sprachen Präpositionen in Verben integriert (z.B. *über-essen, over-eat*). Das Deutsche entscheidet dabei zwei Typen, (i) die ‚trennbaren Präfixe‘ oder ‚Verbpartikeln‘ (*er fuhr ab*) und (ii) die ‚nicht trennbaren Präfixe‘ oder schlicht ‚Präfixe‘ (*er über-fuhr den Marder*). Im Englischen ist die Verbindung zwischen Präpositionen, Partikeln und Präfixen weitgehend verlorengegangen und nur in bestimmten Fällen noch semantisch transparent. Allerdings haben sich neue Partikeln entwickelt, häufig auf Grundlage von Adverbien (z.B. *sing along, sing away*). Die Verben des Deutschen sind daher noch wesentlich stärker paradigmatisch organisiert als die des Englischen und insgesamt auch semantisch transparenter. In einer Fallstudie (Putnam & Gast 2012) wurde ein bestimmter Typ von Partikelverb – Verben mit *over* bzw. *über*, z.B. *überarbeiten, überessen* – detailliert im Hinblick auf seine syntaktischen und semantischen Eigenschaften im Englischen und Deutschen analysiert.

Neben dem relativ allgemeinen Gebiet der Verbpartikeln und -präfixe haben wir einige spezifischere Themen aus dem Bereich der Wortbildung bearbeitet. Kapitel 16 von *Understanding English-German Contrasts* enthält z.B. eine Diskussion der englische Suffixe *-y/-ed* (wie in *hair-y/long-hair-ed*), die im Deutschen nicht systematisch unterschieden werden (vs. *haar-ig/lang-haar-ig*), sowie einen Vergleich der reflexiven Nominalkomposita des Typs *Selbstzerstörung/self-destruction*, wo das Deutsche teilweise Unterscheidungen macht, die im Englischen kein Gegenstück haben (z.B. *Selbstständigkeit, Eigenständigkeit*).

2. Informationsstruktur

Die Möglichkeiten des Ausdrucks informationsstruktureller Kategorien bildeten einen wichtigen Schwerpunkt unserer Projektarbeit. Die wichtigsten Ergebnisse wurden in Gast (2010) (zur kontrastiven Topikalisierung), in Gast & Haas (2011) (zu den Präsentativkonstruktionen) und in Gast & Wiechmann (2012) (zu den Cleftsätzen) zusammengefasst.

Bei der kontrastiven Topikalisierung ergeben sich einige Kontraste offensichtlich aus den jeweiligen syntaktischen Eigenschaften des Deutschen und Englischen. Das Deutsche verfügt bekanntlich über eine informationsstrukturell ‚ausgezeichnete‘ Position im Hauptsatz, das Vorfeld. Topikalisierung ebenso wie Fokussierung ist somit gewissermaßen im ‚kanonischen‘ Satz bereits angelegt. Das Englische hingegen muss oft ‚nicht-kanonische‘ Satztypen verwenden, um bestimmte informationsstrukturelle Konstellationen explizit zu machen. Hierzu gehört z.B. das *fronting* (*This I don't know*) ebenso wie die Inversion (*Into the room came a young man*). Über diese syntaktischen (wie auch einige lexikalische) Unterschiede hinausgehend wurde in Gast (2010) der Frage nachgegangen, welche prosodischen Mittel jeweils für die kontrastive Topikalisierung zur Verfügung stehen. Es wird gezeigt, dass das Englische über eine semantisch recht allgemeine Intonationskontur verfügt (den *fall-rise accent*), der in verschiedenen Fällen der ‚Subinformativität‘ verwendet wird, während das Deutsche eine oft mit dem Englischen *fall-rise* verglichene Struktur – den ‚Brückenakzent‘ – für ein wesentlich beschränkteres Spektrum an informationsstrukturellen Konfigurationen verwendet, die unter den Begriff der ‚kontrastiven Topikalisierung‘ in einem engeren Sinn fallen. Diese Arbeit hat große methodische und auch theoretische Anteile, da die Frage der Vergleichbarkeit und die Definition eines *tertium comparationis* gerade im Bereich der Informationsstruktur nicht-trivial sind.

Die Präsentativkonstruktionen, die für die Einführung neuer Referenten in den Diskurs verwendet werden, untersuchten wir in einer breiter angelegten vergleichenden Studie und berücksichtigten dabei auch andere germanische sowie einige romanische Sprachen. Gast & Haas (2011) beschäftigen sich mit der Frage, wie Subjekteigenschaften über die Konstituenten einer Präsentativkonstruktion verteilt sind. Insbesondere setzt sich die Arbeit kritisch mit der Hypothese auseinander, dass postverbale Nomina dazu neigen, Subjekteigenschaften abzustoßen. Für das Englische lässt sich zeigen, dass das Expletivum *there* im Laufe der historischen Entwicklung Subjekteigenschaften angenommen hat. Diese Eigenschaften gingen dann der postverbalen Konstituente verloren. Die entsprechenden deutschen Konstruktionen (*es gibt/hat*) hingegen lassen keine entsprechende Veränderung erkennen, da die postverbalen Nomina schon bei der Entstehung der jeweiligen Konstruktionen Objekte waren. Ein Ergebnis unserer Studie ist, dass ein Verlust von Subjekteigenschaften durch die postverbale Konstituente nur unter bestimmten syntaktischen Bedingungen stattfindet, und dass es sich dabei eher um die ‚Attraktion‘ von Subjekteigenschaften durch das Expletivum handelt als um die ‚Abstoßung‘ derselben durch die postverbale Konstituente.

Als besonders ertragreich für unsere kontrastiven Untersuchungen erwiesen sich Cleftsätze, insbesondere die *w(h)*-Clefts. Anders als im Fall der kontrastiven Topics ist das *tertium comparationis* hier nicht semantisch/pragmatisch definiert, sondern syntaktisch. Im Englischen lassen sich zwei größere Typen von Cleftsätzen unterscheiden, die *it*-Clefts (*It was John who ...*) und die *wh*-Clefts (*What I want to say is that ...*). Diese Typen lassen sich nicht ohne weiteres Entsprechungen im Deutschen zuordnen. Zwar gibt es den *it*-Clefts entsprechende Strukturen mit *es* (z.B. *Es war dieses Problem, das mich beunruhigte*), diese kommen aber auch mit post-verbalem *es* vor, etwa *Dieses Problem war es, das/was ...* Bei den *w(h)*-Clefts, im Deutschen auch ‚Sperrsätze‘ genannt, gibt es ebenfalls einen Unterschied zum Englischen. Wenn auch Sätze der Form *Was ich will, ist ...* den englischen *wh*-Clefts stark ähneln, so unterscheiden sie sich wiederum darin von jenen, dass sie, wenn sie in umgekehrter Reihenfolge vorkommen (wie die englischen ‚reversed *wh*-clefts‘), mit *es* verbunden werden, etwa *Das ist es, was ich will* (vgl. *This is what I want*).

In unseren Untersuchungen haben wir uns auf die *w(h)*-Clefts konzentriert, da zu den *it/es*-Clefts bereits eine Reihe jüngerer Studien vorliegt (z.B. Altmann 2009, Fischer 2009). Diese Satztypen weisen in den beiden untersuchten Sprachen weitgehende Parallelität in ihren grammatischen Eigenschaften auf, unterscheiden sich aber erheblich in ihrer Distribution. Wir haben daher eine umfangreiche Korpusuntersuchung durchgeführt, um solche distributionellen Unterschiede quantitativ zu ermitteln. Zunächst extrahierten wir zwei Stichproben von jeweils 800 Beispielen aus dem Europarl-Korpus (vgl. Koehn 2005). Diese Stichproben reduzierten sich im Laufe der Kodierungsphase auf jeweils etwa 740, da wir die Definition der untersuchten Cleftsatztypen etwas stärker eingrenzten. Die Daten wurden im Hinblick auf zahlreiche grammatische und semantische Eigenschaften kodiert. Durch die Verwendung geeigneter statistischer Verfahren konnten wir dann Korrelationen zwischen verschiedenen Variablen ermitteln und so einige Generalisierungen über quantitative Kontraste zwischen dem Deutschen und dem Englischen formulieren. Es hat sich z.B. gezeigt, dass *w(h)*-Clefts im Englischen Korpusteil insgesamt etwa viermal häufiger sind als im Deutschen. Ein weiterer deutlicher Kontrast zeigte sich bei der Kategorie der Cleftkonstituente. Im Deutschen sind *w*-Clefts mit einer nominalen Cleftkonstituente (im Vergleich zum Englischen) deutlich überrepräsentiert. Unterschiede ergaben sich auch bei den syntaktischen Funktionen. Das Deutsche neigt (im Rahmen der relativen Seltenheit von Cleftsätzen) in einem stärkeren Maß als das Englische dazu, Objekte abzuspalten. Diese empirischen Befunde wurden mit den semantischen und pragmatischen Funktionen von *w(h)*-Clefts in Verbindung gebracht. Während Cleftsätze im Deutschen meistens durch Kontrast motiviert sind, treten sie im Englischen oft auch dann auf, wenn kein Kontrast vorliegt. In vielen Fällen scheinen sie eine rein syntaktische Funktion zu haben und werden z.B. zur Verhinderung linkslastiger Strukturen verwendet (ähnlich der Extraposition). Auch satzsemantische Faktoren können eine Rolle spielen, z.B. die Abfolge skopustragender Elemente im Satz. Da sich die Frage der Erklärung quantitativer Kontraste zwischen dem Deutschen und Englischen als komplexes multifaktorielles Problem erwies, wurde die Thematik zu einem zentralen Bestandteil unseres dritten Arbeitspaketes, das die Erklärung von beobachteten Kontrasten zum Inhalt hatte (vgl. Abschnitt 2.2.4).

3. Finite Komplementierung

Die finite Komplementierung ist bislang wenig aus kontrastiver Perspektive untersucht worden. Mögliche Kontraste ergeben sich z.B. im Bereich der Wahl eines Komplementierers. Beide untersuchten Sprachen haben jeweils einen generischen deklarativen Komplementierer, nämlich *that* und *dass*. Für interrogative Komplementsätze verwendet das Deutsche die Konjunktion *ob*, das

Englische hat die Wahl zwischen *if* und *whether*. Durch die weitgehende Synonymie der beiden Elemente des Englischen zeigen sich in diesem Bereich aber nur wenige Kontraste. Interessante Unterschiede lassen sich allerdings im Bereich der Proformen für finite Komplementsätze erkennen. Während das Deutsche im Allgemeinen einfache Personalpronomina (im Neutrum) verwendet, um einen anaphorischen Bezug zu propositionalen Diskursreferenten herzustellen (z.B. *Er hat das/es gesagt*), macht das Englische bei verschiedenen Verben eine Unterscheidung zwischen *it* und der Proform *so* (z.B. *He said it vs. He said so*). Dieser Unterschied wurde in einem Vortrag von E. König und V. Gast behandelt (*Sentence anaphors in English and German*, ISLE, Freiburg, 08.20.2008). Aus syntaktischer Sicht lässt sich die Verwendung von *it* und *so* in etwa wie folgt charakterisieren: *it* steht für ganze Sätze (Elemente der Kategorie ‚CP‘ in einem generativen Rahmen), während *so* für propositionale Projektionen unterhalb der Satzebene verwendet wird (Elemente der Kategorie ‚TP‘ oder ‚VP‘). Aus diesem Grund lässt sich *so*, anders als *it*, z.B. mit Konjunktionen verbinden (*If so ...*). Aus semantischer Sicht unterscheiden sich *it* und *so* je nach regierendem Verb oder Verbtyp. Bei *say* z.B. verweist *so* auf eine Proposition, *it* auf eine Äußerung. Bei *believe* kommt *it* oft im Kontext der ‚Akzeptanz‘ einer Annahme vor, während *so* als neutralere Proform für ein propositionales Argument steht. Allgemein gesprochen bezieht sich *it* auf Entitäten einer ‚höheren Ebene‘, sei es syntaktisch oder semantisch/pragmatisch. Eine Veröffentlichung dieser Ergebnisse in Aufsatzform steht noch aus.

2.2.3 Weitere Themen

Neben den drei in Abschnitt 2.2.2 genannten Themen (Wortbildung, Informationsstruktur, finite Komplementierung) bearbeiteten wir zahlreiche Einzelthemen, die erst während der Projektlaufzeit in den Vordergrund rückten. Gleich zu Beginn des Projektes gaben V. Gast und E. König ein Sonderheft der *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* mit dem Titel *English in Contrast* heraus. Darin befindet sich neben dem in Abschn. 2.2.2 erwähnten Artikel von V. Gast zu den VN-Komposita eine kontrastive Studie von E. König zu den temporalen Präpositionen (z.B. engl. *until/by* vs. dtsh. *bis*; vgl. auch König & Nekula Ms.) und eine kontrastive Arbeit von Florian Haas zur Passivierung von symmetrischen Verben (z.B. *meet*). Weiterhin enthält das Sonderheft Beiträge von G. Rohdenburg, C. Breul und L. Gunkel/G. Zifonun.

Zu einem relativ frühen Zeitpunkt des Projektes wurde auch ein Thema bearbeitet, das gewissermaßen zu den Klassikern der Kontrastiven Linguistik Englisch-Deutsch gehört (vgl. z.B. König 1982). In Gast & van der Auwera (2010, 2011) werden skalare additive Operatoren wie *sogar* und *even* aus vergleichender Perspektive analysiert. Obwohl diese Arbeiten eher allgemein-typologisch als kontrastiv angelegt sind, haben sie Implikationen für einen kontrastiven Vergleich des Deutschen und des Englischen, da die beiden Sprachen gewissermaßen maximal unterschiedliche Typen darstellen. Das Englische hat die sehr generelle Partikel *even*, während das Deutsche nach Polaritätskontexten stark differenziert (*sogar, auch nur, [nicht] einmal*). Im Kontext des Vergleichs von Partikeln und deren (oft fehlenden) Entsprechungen im Englischen ist auch Gast (2008a) zu den Modalpartikeln entstanden (vgl. hierzu auch Kap. 17 von König & Gast 2012).

Ein weiteres Thema aus dem Bereich der Funktionswörter, das im Projektantrag nicht vorgesehen war, sich aber als überaus interessant erwies, sind die unpersönlichen Pronomina des Typs dtsh. *man*. Das Englische verfügt über kein Pronomen mit einer vergleichbaren Distribution und verwendet mehrere Elemente in den entsprechenden Kontexten, z.B. *one* (*one should not do that/man sollte das nicht tun*), *people* (*people say/man sagt*), und *they* (*they're knocking at the door/man klopft an der Tür*). Dieses Thema wurde in enger Kooperation mit Johan van der Auwera (Antwerpen) bearbeitet.

Daher wurde stets auch das Niederländische berücksichtigt. Erste Ergebnisse liegen schon vor und sind zur Veröffentlichung angenommen (van der Auwera, Gast & Vanderbiesen im Erscheinen).

Durch die Beschäftigung von D. Wiechmann ab Herbst 2009 wurden die Relativsätze zum Gegenstand unserer kontrastiven Untersuchungen. D. Wiechmann hatte zu diesem Thema promoviert und verfügte über einen Datenfundus, den er für die Projektarbeit fruchtbar machen konnte. Neben den methodischen Erträgen in Wiechmann (2011) enthält diese Arbeit daher auch eine deskriptive Komponente.

Gegen Ende der Projektlaufzeit widmeten wir uns dem Thema ‚Modalität‘. Wir organisierten im Oktober 2011 einen Workshop zu diesem Thema in Jena und ergänzten *Understanding English-German Contrasts* um ein entsprechendes Kapitel (Kap. 6). Weiterhin wurde eine Studie zur Modalität im Englischen durchgeführt. Kranich & Gast (im Erscheinen) beschäftigen sich mit jüngeren Entwicklungen im Ausdruck epistemischer Modalität im Englischen, das eine gewisse Tendenz zur Vagheit bei der Spezifikation epistemischer Information zeigt. Diese Arbeit bildet den Grundstein für eine entsprechende kontrastive Studie, die allerdings noch aussteht.

Schließlich entstanden im Laufe der Projektlaufzeit auch zahlreiche Übersichtsartikel und Arbeiten zum Status der kontrastiven Linguistik: E. König hat zwei Aufsätze zur Verortung der Kontrastiven Linguistik innerhalb der vergleichenden Sprachwissenschaft veröffentlicht (König 2012a, 2012b). V. Gast hat zwei Artikel für Enzyklopädien zu dem Thema *Contrastive linguistics/analysis* geschrieben (Gast im Erscheinen a,b). Wie eingangs erwähnt, stellte die theoretische, methodische und auch wissenschafts-soziologische Positionierung der Kontrastiven Linguistik einen wichtigen Aspekt unserer Projektziele dar. Insofern betrachten wir solche Übersichtsartikel als wichtigen Bestandteil unserer Publikationstätigkeit.

2.2.4 Erklärungsansätze in der kontrastiven Linguistik

Nachdem die kontrastive Linguistik in den achtziger Jahren eine stärker theoretisch ausgerichtete Entwicklung genommen hatte, traten auch Fragen der Erklärung von Kontrasten in den Vordergrund. Als prominentesten Vertreter dieser ‚explanatorisch‘ ambitionierten kontrastiven Linguistik kann man wohl John Hawkins nennen. Nach dem Versuch der Formulierung von übergreifenden Generalisierungen in seiner Monographie von 1986 (*A Comparative Typology of English and German: Unifying the Contrasts*) entwickelte Hawkins in den neunziger Jahren eine Theorie der Sprachverarbeitung, die ihren Ausgangspunkt in einem Vergleich des Englischen und Deutschen nahm (Hawkins 1992) und schließlich in die Veröffentlichung zweier Monographien mündete (Hawkins 1994, 2004). Der Grundgedanke von Hawkins‘ Theorie besteht darin, dass die in sprachlichen Systemen konventionalisierten Strukturen Präferenzen in der Performanz widerspiegeln (die *Performance-Grammar Correspondence Hypothesis*), was sich z.B. auf das jeweilige Maß an ‚Parserfreundlichkeit‘ bestimmter struktureller Optionen zurückführen lässt.

Die Hawkins‘ sche Theorie der sprachlichen Effizienz und Komplexität ist inzwischen breit rezipiert worden und es war nicht unser Ziel, hierzu einen Beitrag zu leisten. Vielmehr beabsichtigten wir, bei der Erklärung von Kontrasten neue Wege zu gehen, vor allem auch solche, die auf semantische und pragmatische Eigenschaften der untersuchten Konstruktionen Bezug nehmen. Als Gegenstandsbereich bot sich hierfür aus verschiedenen Gründen die Untersuchung von Cleftsätzen an (vgl. Abschn. 2.2.2). Wir konnten somit Teil drei unseres zweiten Arbeitspaketes unmittelbar mit der Frage nach Erklärungen und Korrelationen zwischen Kontrasten verknüpfen.

Die folgende explanatorische Frage stellte sich uns im Zusammenhang der Untersuchung von Cleftsätzen: Warum sind strukturell weitgehend parallele Strukturen (wie die $w[h]$ -Clefts) im Deutschen und Englischen unterschiedlich distribuiert?

Die Beantwortung dieser Frage erforderte zunächst einige methodische Überlegungen. Ein ‚Kanon‘ quantitativer Untersuchungsmethoden in der kontrastiven Linguistik liegt bislang noch nicht vor. Wiechmann (2011) schlägt einen *workflow* für korpus-basierte kontrastive Untersuchungen vor. Nach erfolgter Kodierung der Korpusdaten werden zunächst diejenigen Variablen ermittelt, welche die untersuchten Sprachen (in dem jeweiligen Gegenstandsbereich) am stärksten unterscheiden. Daraufhin wird ein (binomiales) logistisches Regressionsmodell erstellt, welches gleichzeitig den Einfluss der einzelnen Variablen und die Interaktionen dieser Variablen untereinander berücksichtigt.

Die in Wiechmann (2011) vorgestellte Studie wurde (weitgehend) auf Grundlage der Dissertation von D. Wiechmann (Wiechmann 2010) erstellt und beschäftigt sich daher mit Relativsätzen. Als deskriptiver Ertrag von Wiechmann (2011) lassen sich festhalten: (i) das Deutsche neigt in einem wesentlich stärkeren Maß als das Englische dazu, animate Kopfnomen zu modifizieren; (ii) das Englische neigt wesentlich stärker als das Deutsche dazu, Subjekte zu relativieren; und (iii) im Englischen werden Subjekte wesentlich seltener durch passivische Relativsätze modifiziert als im Deutschen.

Während die in Wiechmann (2011) vorgestellten quantitativen Ergebnisse bislang nicht weiter interpretiert wurden, sind wir bei der Untersuchung der $w(h)$ -Clefts einen Schritt weiter gegangen. Zunächst ermittelten wir die wichtigsten deskriptiven Generalisierungen bzgl. der Distribution von $w(h)$ -Clefts im Deutschen und Englischen auf Grundlage einer Stichprobe von je 740 deutschen und englischen Beispielen (vgl. Abschn. 2.2.2). Die Ergebnisse sind in Gast & Wiechmann (2012) veröffentlicht worden. Weiterhin haben wir den Versuch unternommen, die ermittelten quantitativen Ergebnisse im Hinblick auf ihr explanatorisches Potenzial zu interpretieren. Dabei machten wir Anleihen bei der Entscheidungstheorie im Allgemeinen ebenso wie bei in der Linguistik weit verbreiteten entscheidungstheoretischen Modellen wie der Optimalitätstheorie. Wir haben allerdings eine Form der Analyse gewählt, in welcher die Variablen nicht hierarchisch geordnet sondern prinzipiell gleichberechtigt, wenn auch (in einem Regressionsmodell) unterschiedlich gewichtet sind.

Die Frage nach der (Nicht-)Verwendung von $w(h)$ -Clefts im Englischen und Deutschen haben wir als Kosten-Nutzen-Analyse modelliert. Sowohl das Englisch als auch das Deutsche verfügen prinzipiell über die Möglichkeit, zwischen der Wahl eines Cleftsatzes und einer alternativen Strukturen frei zu entscheiden. Allerdings unterscheiden sich die Sprachen in ihrem Repertoire an strukturellen Alternativen, v.a. in der Form ‚kanonischer‘ Hauptsätze (SVO im Englischen, V2 im Deutschen). Im Rahmen unseres Kosten-Nutzen-Modells gehen wir davon aus, dass Cleftsätze mit bestimmten *benefits* verbunden sind, welche die syntaktische Abbildung verschiedener Aspekte der Satzbedeutung sowie auch rein strukturelle ‚Desiderate‘ betreffen (z.B. eine homogene Verzweigungsrichtung). Den durch $w(h)$ -Clefts erbrachten *benefits* stehen ihre ‚Kosten‘ gegenüber. Wir nehmen an, dass $w(h)$ -Clefts sowohl in der Produktion als auch in der Verarbeitung ‚aufwendiger‘ sind als kanonische Strukturen und daher prinzipiell einer besonderen Motivation bedürfen. Eine solche Motivation liegt vor, wenn ein Cleftsatz einen *benefit* erbringt, der in einem kanonischen Satz nicht gegeben wäre.

Spezifisch haben wir die folgenden *benefits* von *w(h)*-Clefts ermittelt (einige dieser Befunde sind bereits in Gast & Wiechmann 2012 enthalten, andere sind in mehreren Vorträgen vorgestellt worden und werden demnächst in Aufsatzform veröffentlicht).

- In *w(h)*-Clefts sind Topik und Fokus eines Satzes jeweils strukturell kohärent (d.h. sie stehen jeweils beisammen);
- *w(h)*-Clefts erlauben die ‚strukturelle Trennung‘ von Fokus und Hintergrund;
- *w(h)*-Clefts erlauben oft eine ikonische Abbildung von relativem Operatorskopos;
- *w(h)*-Clefts können dazu verwendet werden, um ‚linkslastige‘ Strukturen zu vermeiden, ähnlich wie die Extraposition (in diesem Fall erfüllen sie eine rein syntaktische Funktion);
- *w(h)*-Clefts können dazu verwendet werden, um einen ‚Äußerungskommentar‘ strukturell von der Äußerung zu trennen.

Wenn man davon ausgeht, dass derartige *benefits* für das Englische und das Deutsche gleichermaßen gelten und dass (englische) *wh*-Clefts und (deutsche) *w*-Clefts strukturell weitgehend parallel sind, ergeben sich distributionelle Unterschiede zwischen den beiden Sprachen nicht aus den Eigenschaften der *w(h)*-Clefts selbst, sondern aus der Disponibilität alternativer Strukturen. Unsere kontrastiven Korpusstudien haben gezeigt, dass in vielen Fällen *benefits*, die einen *wh*-Cleft im Englischen zu motivieren scheinen, im Deutschen auch durch einen kanonischen Verb-Zweitsatz erreicht werden können. Da Clefts (in der Metaphorik der Kosten-Nutzen-Analyse) ‚teurer‘ sind als kanonische Hauptsätze, werden sie in solchen Fällen vermieden. Das kann z.B. in den folgenden (authentischen) Beispielen beobachtet werden (vgl. Gast & Wiechmann 2012). Im Englischen Beispiel (1) bewirkt der *wh*-Cleft, dass Topik (eingerahmt) und Kommentar (unterstrichen) strukturell kohärent sind. In einem kanonischen SVO-Satz wäre das nicht gegeben. In Deutschen hingegen kann (der *benefit* der) Kohärenz von Topik und Kommentar auch in einem kanonischen Verbzweitsatz erreicht werden (vgl. Beispiel (2)). Die Bildung eines Cleftsatzes ist daher nicht hinreichend motiviert:

- (1) What I miss in Mr Martens' report are the guidelines and vision of how a new cooperation could be formed. (EPEG-6/Da 1451517)
- (2) In Mr. Martens Bericht vermisse ich deshalb die übergreifenden Entwicklungslinien ...

Eine Kosten-Nutzen-Analyse wie oben skizziert erlaubt es uns, die unterschiedliche Distribution zweier weitgehend paralleler Strukturen im Deutschen und Englischen durch deren Einbettung in unterschiedliche sprachliche Gesamtsysteme zu erfassen. Durch die Verwendung entsprechender statistischer Verfahren (insbesondere der logistischen Regression) können wir sogar – für jeden *wh*-Cleft in der englischen Korpuskomponente – konkrete Aussagen über die Wahrscheinlichkeit des Vorkommens eines *w*-Clefts in der deutschen Entsprechung machen. Diesen Ansatz betrachten wir als wichtigen Beitrag zur Methodologie der kontrastiven Linguistik, der es uns erlaubt, die Frage nach Erklärungen nicht nur zu systematisieren, sondern auch quantitativ zu erfassen. Neben den naheliegenden und von uns auch immer in Betracht gezogenen explanatorischen Faktoren der internen und externen Sprachgeschichte können wir somit als rein synchronen Erklärungsfaktor die ‚Systemarchitektur‘ der untersuchten Sprachen mit einbeziehen.

Literaturangaben

- Altmann, Hans (2009). Clefts (Spaltsätze) und Pseudoclefts (Sperrsätze) im Deutschen. In R. Brdar-Szabo, E. Knipf-Komlósi and A. Péteri (eds.), *An der Grenze zwischen Grammatik und Pragmatik*, 13–34. Frankfurt: Peter Lang.
- Fischer, K. (2009). Cleft Sentences: Form, Function, and Translation. *Journal of Germanic Linguistics* 21.2: 167–191.
- Gast, V. (im Erscheinen a). Contrastive analysis. *Routledge Encyclopedia of Language Teaching and Language Learning*. London: Routledge.
- Gast, V. (im Erscheinen b). Contrastive analysis: Theories and methods. In Kortmann, B. and J. Kabatek (eds.), *Dictionaries of Linguistics and Communication Science: Linguistic theory and methodology*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Gast, V. (2008a). Modal particles and context updating. The functions of German *ja*, *doch*, *wohl* and *etwa*. In Letnes, O., E. Maagerø and H. Vater (eds.), *Modality and Grammaticalization*, 153–177. Trier: Wissenschaftlicher Verlag.
- Gast, V. (2008b). V-N compounds in English and German. *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 56.3: 269–282.
- Gast, V. (2010). Contrastive topics and distributed foci as instances of sub-informativity: A comparison of English and German. In C. Breul and E. Göbbel (eds.), *Comparative and Contrastive Studies in Information Structure*, 15–50. Amsterdam: Benjamins.
- Gast, V. and J. van der Auwera (2010). Vers une typologie des opérateurs additifs scalaires. In Hadermann, P. and O. Inkova (eds.), *Approches de la scalarité*, 226–247. Genève: Droz.
- Gast, V. and J. van der Auwera (2011). Scalar additive operators in the languages of Europe. *Language* 87.1: 2–54.
- Gast, V. and F. Haas (2011). On the distribution of subject properties in formulaic presentational of Germanic and Romance languages. In Siewierska, A. and A. Malchukov (eds.), *Impersonal Constructions*, 125–164. Amsterdam: Benjamins.
- Gast, V. & E. König (2008). *English in Contrast*. Special issue of the *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* (ZAA), no 56.3. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Gast, V. and D. Wiechmann (2012). W(h)-clefts im Deutschen und Englischen. Eine quantitative Untersuchung auf Grundlage des Europarl-Korpus. In Gunkel, L. and G. Zifonun (eds.), *IDS-Jahrbuch 2011*, 332–362. Berlin: de Gruyter Mouton.
- Haas, F. (2008). Symmetric verbs and constraints on passivization: An English-German comparison. *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 56.3: 255–268.
- Haas, F. (ms.). Motivating an English-German contrast in word formation. Ms., 21 pp, Friedrich Schiller Universität Jena.
- Hawkins, J. (1986). *A Comparative Typology of English and German: Unifying the Contrasts*. London: Croom Helm.
- Hawkins, J. (1992). A performance approach to English/German contrasts. In Mair, Ch. & M. Markus (eds.), *New Departures in Contrastive Linguistics/Neue Ansätze in der kontrastiven Linguistik. Proceedings of the Conference held at the Leopold-Franzens-University of Innsbruck, Austria, 10–12 May 1991*, 115–136. Innsbruck: Verlag des Instituts für Sprachwissenschaft.
- Hawkins, J.A. (1994). *A Performance Theory of Order and Constituency*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hawkins, J.A. (2004). *Efficiency and Complexity in Grammars*. Oxford: Oxford University Press.
- James, C. (2005). Contrastive analysis and the language learner. In D. J. Allerton, C. Tschichold, and J. Wieser (eds.), *Linguistics, Language Teaching and Language Learning*, 1–20. Basel: Schwabe.
- Koehn, P. (2005). *Europarl: A Parallel Corpus for Statistical Machine Translation*. MT Summit X, Phuket.
- König, E. (1982). Scalar particles in English and their German equivalents. In Lohnes, F.W. and E.A. Hopkins (eds.), *The Contrastive Grammar of English and German*, 76–101. Ann Arbor: Karoma.

- König, E. (2008). Temporal prepositions in English and German: A contrastive study. *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 56.3: 303–315.
- König, E. (2012a). Zur Standortbestimmung der Kontrastiven Linguistik innerhalb der vergleichenden Sprachwissenschaft. In Gunkel, L. and G. Zifonun (eds.), *IDS-Jahrbuch 2011*, 13–40. Berlin: de Gruyter Mouton.
- König, E. (2012b). Contrastive linguistics and language comparison. *Languages in Contrast* 12.1: 3–26.
- König, E. & V. Gast (2012). *Understanding English-German Contrasts*. Dritte, überarbeitete und ergänzte Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- König, E. & P. Nekula (Ms.). Zum Verhältnis von Kontrastiver Linguistik und Sprachtypologie: Präpositionen im Vergleich. 23 pp.
- Kortmann, B. (1996). Kontrastive Linguistik und Fremdsprachunterricht. In Börner, W. and K. Vogel (eds.), *Kontrast und Äquivalenz. Beiträge zu Sprachvergleich und Übersetzung*, 136–167. Tübingen: Narr.
- Kranich, S. & V. Gast (im Erscheinen). Explicitness of epistemic modal marking. Recent changes in British and American English. In Martin de la Rosa et al. (eds.), *Proceedings of the 4th Conference on Modality in English*.
- Mair, C. (2005). Recent Advances in Contrastive Linguistics and Language Typology: The Spin-Off for Language Teachers. In D. J. Allerton, C. Tschichold, and J. Wieser (eds.), *Linguistics, Language Teaching and Language Learning*, 21–39 Basel: Schwabe.
- Putnam, M. and V. Gast (2012). 'The syntax and semantics of excess: OVER-predicates in Germanic'. In J. Choi, A. Houge, J. Schertz, J. Punske, D. Tat & A. Trueman (eds.), *Proceedings of the 29th West Coast Conference on Formal Linguistics*, 223–23. Somerville, MA: Cascadilla Press.
- van der Auwera, J., V. Gast & J. Vanderbiesen (im Erscheinen). Human impersonal pronouns in English, Dutch and German. Erscheint in *Leuvense Bijdragen*, Sonderheft zum Thema *The Germanic Sandwich* (ed. Esther Ruigendijk).
- Wiechmann, D. (2010). Understanding Complex Constructions - A Quantitative Corpus Linguistic Approach to the Processing of English Relative Clauses. *Dissertation*, Friedrich-Schiller-Universität Jena.
- Wiechmann, D. (2011). Exploring probabilistic differences between genetically related languages. *Languages in Contrast* 11.2: 193–215.

2.3 Ergebnisse des Projektes

Die Ergebnisse unseres Projektes entsprechen den in unserem Antrag formulierten Zielen. (i) Wir haben eine umfangreiche Bestandsaufnahme der englisch-deutschen Kontraste durchgeführt und in Form einer Monographie für den Hochschulunterricht veröffentlicht. (ii) Wir haben im Bereich der kontrastiven Linguistik englisch-deutsch bisher wenig beachtete Themen behandelt und dabei eine Fülle von Einzelergebnissen erarbeitet (z.B. Wortbildung, Informationsstruktur). (iii) Wir haben einen Beitrag zur methodischen Weiterentwicklung der kontrastiven Linguistik geleistet und auf dieser Grundlage die Frage der Erklärung von Kontrasten neu aufgerollt. Als konkretes Ergebnis lässt sich hier die Entwicklung quantitativer Verfahren spezifisch für die kontrastive Linguistik sowie die Verwendung solcher Verfahren für die Erklärung von Kontrasten zwischen Sprachpaaren im Rahmen eines entscheidungstheoretischen Modells nennen. Schließlich haben wir dazu beigetragen, die kontrastive Linguistik in Deutschland und Europa wieder zu stärken, nicht zuletzt durch die Durchführung von Workshops und die Organisation einer größeren Konferenz (E. König war z.B. Mitorganisator der 6. *International Contrastive Linguistics Conference*, 2010, FU Berlin), sowie die Veröffentlichung von Arbeiten zur kontrastiven Linguistik als eigenständige Disziplin innerhalb der vergleichenden Sprachwissenschaft (König 2012a, 2012b; Gast im Erscheinen a, b).

2.4 Verwertbarkeit der Ergebnisse

Unsere Ergebnisse sind in mindestens zweierlei Hinsicht verwertbar. Erstens wird die Monographie *Understanding English-German Contrasts* an vielen anglistischen Instituten im In- und Ausland für den Hochschulunterricht verwendet. Gleichzeitig kann dieses Buch als Referenzpunkt für weitere kontrastive Untersuchungen dienen, da es erstmals einen umfangreichen Überblick über Unterschiede zwischen dem Englischen und Deutschen in einem breiten Spektrum an grammatischen Themen enthält. Zweitens haben wir auf verschiedenen Themengebieten Beiträge zum Bereich der kontrastiven Linguistik englisch-deutsch geleistet und insofern den Fundus an entsprechenden Einzelbeobachtungen bereichert. Diese Ergebnisse haben teilweise ein anwendungsorientiertes ‚Verwertbarkeitspotenzial‘, z.B. im Bereich der Übersetzung. Eine solche Anwendung ist auch für das von uns verwendete entscheidungstheoretische Modell denkbar, das es erlaubt, für Vorkommen eines bestimmten Konstruktionstyps (z.B. *w[h]*-Clefts) – innerhalb gewisser Konfidenzintervalle – Vorhersagen über die Wahrscheinlichkeit des Auftretens spezifischer Übersetzungsformen in der Vergleichssprache zu machen.

2.5 Kooperationen

Wir haben in der Projektlaufzeit zahlreiche bestehende Kooperationen im In- und Ausland gepflegt und gestärkt sowie neue Kooperationen aufgebaut. Zu unseren Ko-Autoren bei kontrastiven Veröffentlichungen zählen z.B. Johan van der Auwera/Antwerpen (Gast & van der Auwera 2011, van der Auwera, Gast & Vanderbiesen im Erscheinen), Michael Putnam/Pennsylvania (Putnam & Gast 2012) und Pavel Nekula/Regensburg (König & Nekula Ms.). E. König war von Oktober 2010 bis März 2011 am *Freiburg Institute for Advanced Studies* zu Gast, V. Gast im Frühjahr 2009 am Sfb ‚Mehrsprachigkeit‘ an der Universität Hamburg (01.03.–14.03.2009). Auch durch die Organisation von Workshops und Konferenzen haben wir unsere Kooperationen gepflegt und erweitert. Zu nennen wären hier etwa ein Workshop mit dem Titel *Contrastive Analyses* im Rahmen der ersten Konferenz der *International Society for the Linguistics of English* [Freiburg, Oktober 2008], die *International Contrastive Linguistics Conference*, 2010 [mit M. Hüning und anderen Kollegen von der FU Berlin]) sowie der Workshop zu *Modality in Germanic Languages* (Oktober 2011, Jena).

2.6 Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses

Da in dem Projekt keine Finanzierung von Promotionsstellen vorgesehen war, entstanden keine Dissertationen, die sich ausschließlich mit der Kontrastiven Linguistik englisch-deutsch befassen hätten. Kontrastive Aspekte sind aber in verschiedene Qualifikationsarbeiten eingeflossen. Florian Haas hat mit seinen kontrastiven Arbeiten erste Schritte für eine Habilitation gemacht. Daniel Wichmann wird seine Dissertation (eingereicht bei de Gruyter Mouton) in ihrer veröffentlichten Form um ein Kapitel mit kontrastiven Gesichtspunkten ergänzen. Ähnliches gilt für Martin Schäfer, der gewissermaßen ‚assoziertes Mitglied‘ unserer Arbeitsgruppe war und seine Dissertation zu den Adjektiven gegenwärtig für die Drucklegung überarbeitet. Weiterhin sind während der Projektlaufzeit zahlreiche Abschlussarbeiten in BA- und MA-Studiengängen entstanden. Zwei in dem Projekt beschäftigte Hilfskräfte, Lisa Deringer und Olga Barsukova, konnten für eine wissenschaftliche Laufbahn gewonnen werden und sind inzwischen als Mitarbeiterinnen und Doktorandinnen in einem anderen DFG-Projekt beschäftigt (Ga 1288/4). Olga Barsukova verfasste auch eine Masterarbeit im Rahmen des Projekts, die sich mit nicht-kanonischer Wortstellung im Russischen und Englischen aus kontrastiver Sicht befasst. Lisa Deringer hat ebenfalls eine kontrastive Abschlussarbeit (zu den Cleftsätzen) verfasst (FU Berlin).

3 Zusammenfassung

Die kontrastive Linguistik beschäftigt sich mit dem feinkörnigen Vergleich zweier Sprachen und verfolgt das Ziel, Unterschiede vor dem Hintergrund von Ähnlichkeiten zu identifizieren. Ein solcher Vergleich kann sowohl mit anwendungsorientierten als auch mit theoretischen Zielen verbunden sein. Zum einen hat sich der kontrastive Sprachvergleich als fruchtbare Komponente in der universitären Lehre erwiesen. Für Studierende fremdsprachlicher Philologien kann die systematische Auseinandersetzung mit den Unterschieden zwischen der jeweiligen Muttersprache und der Fremdsprache zur Entwicklung und Verfestigung von *language awareness* und metasprachlichem Wissen beitragen. Aus theoretischer Sicht ist die kontrastive Linguistik vor allem dadurch interessant, dass sie es erlaubt, spezifische Unterschiede vor dem Hintergrund sprachlicher Gesamtsysteme zu interpretieren und auf diese Weise in einen größeren Zusammenhang einzuordnen.

In dem von der DFG geförderten Projekt mit dem Titel ‚Umfassende Bestandsaufnahme, Beschreibung und Erklärung wesentlicher Kontraste zwischen den Strukturen des Englischen und des Deutschen‘ wurden drei Ziele verfolgt. Erstens sollte auf Grundlage vorhandener Forschungsergebnisse eine umfangreiche Bestandsaufnahme der wichtigsten Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Englischen in einem breiten Spektrum an grammatischen und lexikalischen Themen durchgeführt werden. Diese Bestandsaufnahme wurde in Form einer Monographie für den Hochschulunterricht mit dem Titel *Understanding English-German Contrasts* (dritte Auflage 2012, Erich-Schmidt Verlag, Berlin) veröffentlicht. Ein zweites Ziel des Projektes bestand darin, auf bislang wenig beachteten Gebieten der Grammatik und des Lexikons vertiefende Einzeluntersuchungen durchzuführen. Ergebnisse wurden in den folgenden Bereichen erarbeitet: (i) Informationsstruktur, (ii) Wortbildung, (iii) finite Komplementierung (Satzanaphern *so* und *it*), (iv) Modalität, (v) unpersönliche Pronomina und (vi) skalare additive Operatoren.

Das dritte Ziel des Projekts betraf die Erklärung von beobachteten Kontrasten zwischen dem Deutschen und dem Englischen. Einige Kontraste hängen mit Unterschieden in der (internen und externen) Sprachgeschichte der beiden Sprachen zusammen (z.B. die im Vergleich zum Deutschen weite Verbreitung von exozentrischen, ursprünglich aus dem Französischen entlehnten Verb-Nomen-Komposita des Typs *cut-throat* im Englischen). Andere Kontraste wiederum lassen sich mit Rückgriff auf die jeweiligen sprachlichen Gesamtsysteme erklären. Exemplarisch wurde in diesem Projekt der Bereich der *w(h)*-Clefts (auch ‚Sperrsätze‘ genannt) untersucht. In *w(h)*-Clefts wird ein Teil eines einfachen Satzes durch Bildung eines (freien) Relativsatzes ‚abgespalten‘, z.B. *Was mich stört, ist dieser Lärm* statt des einfachen Satzes *Mich stört dieser Lärm*. Das Deutsche und das Englische verfügen über weitgehend parallele strukturelle Möglichkeiten bei der Bildung von *w(h)*-Clefts, machen aber in sehr unterschiedlichem Umfang davon Gebrauch. Diese (quantitativen) Unterschiede lassen sich mit Bezug auf die sprachlichen Gesamtsysteme erklären. *W(h)*-Clefts werden zur Erzielung bestimmter satzsemantischer und struktureller Effekte verwendet, z.B. im Hinblick auf die Linearisierung von alter und neuer Information. Durch die insgesamt flexiblere Wortstellung kann das Deutsche – anders als das Englische – eine ‚kohärente‘ Linearisierung oft erreichen, ohne einen *w(h)*-Cleft zu bilden. Die Wahl eines bestimmten (strukturellen) *outputs* unter spezifischen (semantisch-pragmatischen) *input*-Bedingungen lässt sich als entscheidungstheoretisches Problem formulieren und mit Hilfe statistischer Verfahren wie der logistischen Regression quantitativ modellieren. Auf diese Weise lassen sich z.B. für spezifische Sätze Vorhersagen über die Wahrscheinlichkeit des Auftretens bestimmter Übersetzungsformen in der Vergleichssprache treffen.